

# b e n d = e i t u n g.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Neue Folge: Vierter Jahrgang.

No. 3.

Donnerstag, den 12. Januar.

1854.

Im ersten Taumel slog ihr mein Herz entgegen — und ach! — da der vorüber war — Mitleiden — innige tiefe  
Erbarmung stößte sie mir ein: aber Liebe? Sieh, es war als wenn mir in der Fülle der Freuden die kalte Hand  
des Todes über'n Nacken führe!  
(Goethe, Clavigo.)

## F ü g u n g e n.

Eine Novelle

von

Ernst Frize.

ie Sonne sank. Es war ein schöner, war-  
mer Frühlingstag gewesen. Die letzten Strahlen  
beleuchteten die Landhäuser der reichen Hamburger  
an der Außenalster. Welch' ein prachtvoller An-  
blick! Die glänzende ruhige Flut, worauf sich Schwäne  
wiegen, drüben am Rande des breiten Wasserspie-  
gels die einzeln stehenden Villen in ihrem üppi-  
gen Gartengrün beinah bis Eppendorf hinab. Hier  
die regelmäßigen Umbauungen der Vorstadt St.  
Georg, mehr dem städtischen Comfort huldigend,  
selten von Gärten unterbrochen, aber dennoch den  
Charakter der Sommerwohnungen beibehaltend.  
Wer dies Fleckchen Erde mit seinem spiegelhaften  
Wasser gesehen hat, wird sich einen Begriff von dem  
stillen Zauber machen können, den ein klarer Früh-  
lingsabend darüber auszugießen im Stande ist.

In dem Balkonfenster eines neuen, sehr ge-  
schmackvoll decorirten Hauses auf der Seite von  
St. Georg saßen zwei elegante Frauen. Beide  
hatten sie das Alter erreicht, wo die erste Jugend  
mit ihrem quellenden Reize in einen ruhigen Froh-  
sinn und in eine festere formvollere Schönheit

übergeht. Sie waren drei und zwanzig Jahr.  
Die eine war unverheirathet, eine Hamburgerin  
und die Bewohnerin des Sommerlogis, während  
die andere als Frau von Kattensee angedet wurde  
und erst seit wenigen Wochen bei ihrer Freundin  
Johanne Brandisen zum Besuch war. Fräulein  
Brandisen hatte das Glück, ein bedeutendes Ver-  
mögen ganz selbstständig verwalten zu dürfen und  
sie benutzte diese Unabhängigkeit dazu, so glücklich  
zu leben, wie nur möglich.

Frau von Kattensee trug Trauer. Sie saß  
an einem einzig kleinen Marmortisch und malte  
Muster auf einem Stückchen Stramin. Ein Käst-  
chen mit Perlen stand daneben. Ihr Gesicht drückte  
Trübsinn aus, aber es war ein schönes Gesicht von  
weichen feinen Formen. Selten erhob sie die ge-  
senkten Augen. In ihnen brannte jenes innerliche  
versteckte Feuer, das den Männern gefährlich  
wird, während die Frauen es hassen. Solche Na-  
turen voll äußerer Demuth und Gelassenheit bers-  
gen oft die Macht und Gewalt einer furchtbaren  
Leidenschaftlichkeit und eines frevellustigen Leicht-  
sinnes in sich. —

Johanne Brandisen besaß ein angebornes  
Pfligma, welches an ihre englische Abkunft erinnerte.  
Sie hatte eines jener Gesichter, dem man sogleich  
ansieht, daß die Eigenthümerin desselben ganz ge-  
nau weiß, was sie will und stets das thut, was sie